

Calmer Wochenblatt

№ 265. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis: 10 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 12 Pf. Mittwoch, den 11. November 1908. Bezugspr. f. d. Stadt 1/3 Jähr. m. Extragel. 1.25. Postbezugspr. f. d. Ort- u. Nachbarortbezirk 1/3 Jähr. 1.30, im Fernbezirk 1.50. Bezahlung in Württ. 90 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Herbstkontrollversammlungen

im Jahre 1908 finden im Kontrollbezirk Calw wie folgt statt:

Kontrollplatz **Neubulach** am 16. November 9 Uhr vormittags auf dem Lindenplatz beim Lamm für die Gemeinden: Altbulach, Emberg, Holzborn, Liebelsberg, Neubulach, Oberhaugstett, Teinach.

Kontrollplatz **Neuweiler** am 16. November 12 1/2 Uhr nachmittags beim Rathaus für die Gemeinden: Aigenbach, Althalden, Bergorte, Breitenberg, Hornberg, Martinmoos, Neuweiler, Obersollwangen, Schmied, Zwenzberg.

Kontrollplatz **Sechingen** am 19. November 2 Uhr nachmittags bei der Kirche für die Gemeinden: Althengstett, Dachtel, Deckensprohn, Sechingen, Ostelsheim, Simmohheim.

Kontrollplatz **Liebenzell** am 20. November 8 1/2 Uhr vormittags in der Turnhalle für die Gemeinden: Dornbach, Emsmühl, Liebenzell, Müttlingen, Rosakam, Unterreichenbach, Unterhaugstett.

Kontrollplatz **Calw** am 20. November 3 Uhr nachmittags in der Turnhalle für die Gemeinden: Altdorf, Alzenberg, Calw, Hirsau, Neuhengstett, Oberfollbach, Oberreichenbach, Ottenbronn, Röttenbach, Sonnenhardt, Stammheim, Würzbach, Zavelstein.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Herrn Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve.
2. Sämtliche Reservisten (einschl. der zeitig feld- und garnisonsdienstfähig und die als zeitig oder dauernd nur garnisonsdienstfähig bezeichneten Mannschaften.)
3. Die als zeitig anerkannten Invaliden, Rentenempfänger und dauernd Halbinvaliden der Reserve.
4. Die zur Verfügung der Truppenteile und der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
5. Diejenigen Mannschaften, welche der Jahressklasse 1896 angehören und in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind und von der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung befreit waren.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Passwörtern, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen. Stöße, Schirme, Zigarren u. s. w. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve: Ueberrock oder Waffenrock und Mütze.

Calw, 20. Oktober 1908.
Königl. Bezirkskommando.

Vorliegendes ist in den Gemeinden durch die Ortsbehörden wiederholt auf ordnungsmäßige Weise bekannt zu geben.

Calw, 2. November 1908.
K. Oberamt.
Boelter.

Die Wehrsteuer.

Unter den neuen Steuervorlagen, die dem Reichstage zugegangen sind, befindet sich auch die Wehrsteuer. Ueber diese vom Kyffhäuserbunde der deutschen Landes-Kriegerverbände schon vor vielen Jahren angeregte Steuer heißt es in der Begründung: In der Form eines Zuschlages zur Nachlasssteuer

soil vor dem Nachlasse derjenigen wehrpflichtigen Personen, die nicht den nach den Militärgeetzen vorgeschriebenen aktiven Dienst geleistet haben, eine Wehrsteuer von 1,5 v. H. des reinen Wertes des Nachlasses erhoben werden. Es soll damit dem vom Reichstage wiederholt gestellten Verlangen nach Einführung einer solchen Steuer in einer Weise entgegengetreten werden, die diejenigen auch vom Reichstage anerkannten Bedenken vermeidet, die einer auf der Grundlage des Einkommens oder als Kopfsteuer aufgebauten Wehrsteuer entgegenstehen. In der vorgeschlagenen Form läßt die Wehrsteuer vor allem die Unbemittelten frei und entgeht allen Schwierigkeiten der Veranlagung und Einziehung. Den Vorwurf, daß sie eine Krüppelsteuer sei, wird man ihr auch dann nicht machen können, wenn sie einen minder Kräftigen trifft. Denn er soll erst nach dem Betrage dessen, was er am Schlusse seines Lebens hat erkräften können, herangezogen werden.

Daß die Summe dessen, was der Erblasser bei seinem Tode hinterläßt, in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit den Vorteilen zu stehen braucht, die ihm die freie Verfügung über seine wirtschaftlichen Kräfte während der Jahre der Militärdienstzeit gebracht hat, kann der Berechtigung der Steuer gleichfalls keinen Eintrag tun. Denn diese Vorteile sind überhaupt nicht so mehrgewertete, daß sie je der Höhe der Steuer zum unmittelbaren Maßstabe dienen könnten. Es kann für die Befreiung der Wehrsteuer nur darauf ankommen, daß derjenige, der nicht gebient hat, zum Ausgleich für die ihm zur Erlangung oder Festigung seiner landwirtschaftlichen Erbschaft zu gute gekommenen Vorteile nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit ein wirtschaftliches Opfer bringt, und der vorliegende Entwurf unterscheidet sich hierbei von den sonstigen Wehrsteuerentwürfen nur dadurch, daß er die Steueranfrage auf diejenigen beschränkt, die bis zu ihrem Tode ein Vermögen haben erkräften können.

Von der Abgabe befreit sind nach dem Entwurfe Wehrpflichtige, welche bei Einführung des Gesetzes, betreffend die Wehrpflicht zum Kriegsdienste, vom 9. November 1867 schon auf Grund der früheren landesgesetzlichen Bestimmungen Militärdienst geleistet hatten oder vom aktiven Dienste endgültig befreit waren. Die Abgabe haben ferner nicht zu entrichten Wehrpflichtige, welche, zu dreijährigem aktiven Dienste verpflichtet, wenigstens zwei Jahre aktiven Dienst geleistet haben, sowie Wehrpflichtige, welche vor der endgültigen Entscheidung über ihre Dienstpflicht oder während ihrer Aushebung und dem Ende ihrer aktiven Dienstzeit gestorben sind, ohne sich zurzeit ihres Todes der Befreiung oder Dienstpflicht entzogen zu haben, oder die infolge einer Dienstbeschädigung für den aktiven Dienst untauglich geworden oder als Kriegsteilnehmer im Sinne der Militärpensionsgesetzgebung anzusehen sind. Die Wehrsteuer ermäßigt sich um 1/10, wenn der Erblasser wenigstens 10 Wochen, und um 2/10, wenn er wenigstens ein Jahr aktiven Dienst geleistet hat oder in der zur Unterfügung des Kriegsanwartschafts berechtigten freiwilligen Kampfschlange während eines Krieges auf die bezeichnete Dauer verwendet worden ist. Das Vorliegen der für die Steuerbefreiung und Ermäßigung erforderlichen Voraussetzungen ist von den

zur Anmeldung des Erbfalls verpflichteten Personen nachzuweisen, wozu die Bescheinigung der Militärbehörde ausreicht.

Der Ertrag der Wehrsteuer ist auf 14 Millionen Mark im Beharrungszustande veranschlagt. Von dem Rohertrage der Wehrsteuer soll das Reich drei Viertel erhalten. Ein Viertel soll den Bundesstaaten verbleiben, für die sich aus der neuen Steuer ein ganz erheblicher Geschäftszuwachs ergeben wird, und die sich auch bei der Einnahme aus der Erbschaftsteuer künftig mit einem Viertel statt bisher mit einem Drittel begnügen sollen. Ihnen ist außerdem überlassen, für eigene Rechnung zur Nachlasssteuer, nicht aber auch zur Wehrsteuer, Zuschläge zu erheben.

Tagesneuigkeiten.

* Calw 11. Nov. Die anhaltende Trockenheit macht sich in Orten, die keine Wasserleitung haben, sehr fühlbar. Auf der Gäuseite ist jetzt schon Wassermangel eingetreten und wenn vor der völligen Einwinterung nicht ausgiebiger Regen erfolgt, so wird im Laufe des Winters die Not sehr groß werden. Die Orte auf der Balbseite, die durch die Schwarzwaldwassergruppe mit Wasser reichlich versorgt werden, sehen die Wohlthat dieses großen und überaus nützlichen Werkes immer mehr ein. Die noch nicht angeschlossenen Orte warten mit Sehnsucht auf die Vollendung der Arbeiten, die auch ihnen das unentbehrliche Wasser bringen wird. Die Nagold zeigt gegenwärtig einen sehr niederen Stand, die Wassermenge nimmt täglich ab. Die Trockenheit und die strenge Kälte hat auf die Befruchtung des Feldes sehr ungünstig eingewirkt. Viele Acker mussten ungeackert bleiben und konnten nicht eingefügt werden. Ebenso haben die jungen Saaten unter der Trockenheit sehr gelitten; der Stand der Winterfaat läßt deshalb viel zu wünschen übrig.

Calw. Von Bad Teinach wird uns geschrieben: Unser bedeutendster württembergischer Mineralbrunnen im Schwarzwald, die Teinacher Hirschquelle, welche in Millionen von Flaschen jährlich in alle Welt hinausgeht, wird bekanntlich auch in doppeltkohlensaurer Füllung unter dem Namen „Teinacher Sprudel“ als Tafelgetränk versandt. Dieser Sprudel wird künftig zu Ehren und mit ausdrücklicher Genehmigung Sr. Excellenz des Grafen von Zeppelin fortan „Zeppelin-Sprudel aus dem Schwarzwaldbad Teinach“ benannt werden.

Nagold 10. Nov. Am Samstag abend hielt Herr Gouvernementssekretär Karl Knobel von hier, der zwei Jahre lang, von 1906—1908 in Darressalem angestellt war, im Gasthof zum Röhle einen Vortrag über Deutsch-Ostafrika. Der Vortragende schilderte Land und Leute in interessanter teilweise von Humor gewürzter Weise, von der die Zuhörer ein anschauliches Bild jener größten deutschen Kolonie erhielten.

Leonberg 9. Nov. Mit der städtischen Zahl von 59 Schülern (im Vorjahr 44) konnte heute die hiesige landwirtschaftliche Winterschule begonnen werden. Der Vorsitzende der Schulkommission, Oberamtmann Brobeck, richtete nach der Aufnahmepflicht fremdliche Begrüßungsworte an die Schüler und die anwesenden Eltern der Schüler und gab seiner Freude



über den guten Besuch der diesjährigen Kurse Ausdruck. Landwirtschaftsminister Ströbele ermahnte die Schüler ihre Pflicht zu tun und die kurze Schulzeit durch fleißiges Studium auszunutzen. Der starke Besuch der Kurse machte die Verlegung der Schullokale aus dem Erdgeschoß des Rathhauses in den ersten Stock notwendig.

Hall 10. Nov. Eine größere Sammlung prächtiger Münzen und Medaillen hatte der historische Verein für Württembergisch Franken in dem ihm durch die bürgerlichen Kollegen als Museum zur Verfügung gestellten sogenannten Färberhaus in der Heilbronnerstraße am Sonntag ausgestellt, was eine große Anziehungskraft auf die ganze Einwohnerschaft ausübte. Mit Recht, denn die Sammlung enthält wirklich prächtige und sehr seltene Stücke, die teils aus der Haller Münzstätte hervorgegangen, teils in Nürnberg, Augsburg und Stuttgart geprägt worden sind. Vom alten Heller (1000 bis 1200) sind Münzen jeder Art und Größe in schiffsförmiger, runder, eckiger und ovaler Form vertreten, fast durchweg vorzüglich erhalten und teilweise von hohem Wert. Nicht minder interessant waren auch die Medaillen, die den verschiedensten Zeiten und Anlässen ihre Entstehung verdanken. So waren zahlreiche Medaillen aus Anlaß des Reformationsjubiläums aus dem Jahre 1617 vertreten, ferner Medaillen aus Anlaß des großen Brandes im Jahre 1728, eine Denkmünze aus Anlaß des Westphälischen Friedens, sowie Medaillen mit den Bildnissen der berühmtesten und mächtigsten Städtemeister: Bülcher (1532), Michael Gräter (1574), Joseph Sefferheld (1585), Lorenz Drechsler (1591) usw. Interessant waren auch die Medaillen von Thomas Schweizer vom Jahre 1582, der, ohne Arme geboren, sitzend in Mantel und Pelzmütze und mit einer zwischen den Beinen gehaltenen Feder schreibend, aufgenommen ist. — Von dem Widespruch, der sich anfangs gegen die Verleihung des Färberhauses als Museum für den historischen Verein geltend gemacht hat, ist jetzt nicht mehr viel zu merken, da jedem Besucher zum Bewußtsein kommt, wie vorteilhaft die Sammlungen des historischen Vereins in diesem Gebäude zur Geltung kommen, im Gegensatz zu ihrem alten Aufbewahrungsort im Pulverturm.

Aufstieg des „Z 1“ vor dem Kaiser.

Friedrichshafen 10. Nov. Der Kaiser ist in Begleitung des Fürsten zu Fürstenberg und dessen Familie um 1 Uhr im Sonderzug in Marzell eingetroffen, wo er auf offener Strecke den Zug verließ und nach der Begrüßung durch den Grafen Zeppelin sich zu Fuß nach der Landhalle begab. Eine zahlreiche Menschenmenge war zugegen und brachte dem Kaiser Guldigungen dar. Um 1 Uhr 10 Min. betrat der Kaiser die Landhalle, wo die Angehörigen der Familie des Grafen Zeppelin, die Ingenieure und das Direktionspersonal vorgestellt wurden. Nach der Besichtigung der alten Halle fuhr der Kaiser mit dem Motorboot „Württemberg“ in die neue Halle. Graf Zeppelin, Oberingenieur Dürr, und der junge Graf Zeppelin fuhren ebenfalls in die neue Halle. Um 1 Uhr 48 Min. wurde der Ballon aus der Halle gezogen und stieg 1 Uhr 55 Min. hoch und elegant auf.

Friedrichshafen 10. Nov. Das Luftschiff setzte sich 2 Uhr 30 Min. auf das Wasser, stieg wieder auf und nahm sodann die Richtung gegen Friedrichshafen. 2 Uhr 50 Min. wurde der Ballon von Friedrichshafen aus sichtbar, der Halle zusteuern. 2 Uhr 55 Min. setzte sich der Ballon auf das Wasser und die Landung erfolgte glatt, etwa 400 Meter von der Halle weg. Das Luftschiff wurde ständig verfolgt vom Schiff „Königin Charlotte“, auf dem die kaiserliche Standarte wehte. Der Kaiser ist nicht an Bord des Luftschiffs gewesen, dagegen haben der Fürst und die Fürstin von Fürstenberg die Fahrt mitgemacht.

Dem „Schw. Merk.“ wird vom eigenen Berichtshatter gemeldet: In freudiger Ergriffenheit verfolgte der Kaiser, der sich meist mit der Komtesse Hela Zeppelin und Geh. Rat Prof. Hergesell unterhält, die interfonten Flugmanöver vom Oberdeck der „Königin Charlotte“ aus. Die Paradedarstellungen vor dem Kaiser, die das

Luftschiff wieder in seiner ganzen herrlichen Leistungsfähigkeit zeigte, dauerten etwa 7/8 Stunden. Sie wurden einmal unterbrochen durch die Zwischenlandung auf dem Wasser, die den Zweck hatte, Passagiere auszuwechseln. An Stelle des Fürsten von Fürstenberg und des Admirals v. Müller besieg die Fürstin von Fürstenberg und Major Graf die vordere Gondel. Erhebende Augenblicke waren es, wenn der herrliche Lustriese über dem Kaiser schiff hinweg und ein fröhliches Mäher schwenken das Schiff herüber und hinüber ging oder wenn die andern Schiffe dicht am Kaiser schiff vorbeifuhren, und den Kaiser mit brausenden Hochrufen begrüßten, die von dem Monarchen aufs freundlichste erwidert wurden. Es herrschte eine unbeschreibliche Begeisterung.

Um 3 Uhr kehrte das Luftschiff nach einer glänzenden Landung wieder in seine Halle zurück. Nachdem Graf Zeppelin die Gondel verlassen hatte, trat der Kaiser auf ihn zu, um ihn mit herzlichen Worten zu begrüßen. Und nun erfolgte die große Überraschung: Nach einer Ansprache, in der der Kaiser den Grafen Zeppelin als den Stolz des Vaterlandes bezeichnete, hängte der Monarch ihm eigenhändig das Band des Schwarzen Adlerordens um und brachte ein von allen Anwesenden mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den neuesten Ritter des allerhöchsten preussischen Ordens aus. Es war ein Augenblick von höchster Weihe, als der Kaiser den mit dem goldenen Bande des Ordens geschmückten alten Herrn voller Herzlichkeit auf beide Wangen küßte, während der Fürst von Fürstenberg ein donnerndes Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Alle Umstehenden waren tief ergriffen und in manchen Augen glänzten Tränen. Bald darauf verließ der Kaiser die Bestanden unter den nicht enden wollenden Jubelrufen des versammelten Volks, um den Rückweg nach der Haltestelle anzutreten. Kurz vor 4 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers.

Friedrichshafen 10. Nov. Die Rede, die S. M. der Kaiser bei Ueberreichung des Schwarzen Adlerordens an den Grafen Zeppelin hielt, hatte folgenden Wortlaut: In meinem Namen und im Namen unseres ganzen deutschen Volkes freue ich mich, Ew. Exzellenz zu diesem herrlichen Werke, das Sie mir heute so schön vorgeführt haben, aus tiefstem Herzen zu beglückwünschen. Unser Vaterland kann stolz sein, einen solchen Sohn zu besitzen, den größten Deutschen des 20. Jahrhunderts, der durch seine Erfindung uns an einen neuen Entwicklungspunkt des Menschengeschlechts geführt hat. Es dürfte wohl nicht zu viel gesagt sein, daß wir heute einen der größten Momente in der Entwicklung der menschlichen Kultur erlebt haben. Ich danke Gott mit allen Deutschen, daß er unser Volk für würdig erachtete, Sie den Unseren zu nennen. Möge es uns allen vergönnt sein, dereinst auch wie Sie mit Stolz an unserem Lebensabend ausagen zu dürfen, daß es uns gelungen, so erfolgreich unserm teuren Vaterland gedient zu haben. Als Zeichen meiner bewundernden Anerkennung, die gewiß alle Ihre hier versammelten Gäste und unser ganzes deutsches Volk teilen, verleihe ich Ihnen hiemit meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler. — Es erfolgte hier sofort die Investitur durch Se. Majestät und den Oberhofmarschall Fürst zu Fürstenberg. — Nun gestatten Sie mir, mein lieber Graf, daß ich Ihnen jetzt schon inoffiziell die Akcolade erteile (dreimalige Umarmung)! Seine Exzellenz, der Bevollmächtigte der Gäste, Hurrah! Die Zungen des wahrhaft erhebenden Akkords stimmten gerührt und begeistert in das Smaliose Hurrah ein. Dem Grafen Zeppelin standen Tränen in den Augen.

Mannheim 9. Nov. Berechtigtes Aufsehen erregt hier eine Betrugsaffäre, in die ein Obertelegraphenassistent als Haupttäter verwickelt ist. Der Beamte, der als Militärwärter nach 12jähriger Dienstzeit in den Postdienst übertrat und bereits in dieser Eigenschaft 13 Dienstjahre hinter sich hat, ließ sich aus Spielerleidenschaft zu schweren Unkundenfälschungen im Amt verleiten. Einem Züricher Wettbureau

fiel es auf, daß ein Mannheimer Wettbureau mit unfehlbarer Sicherheit gewann, wenn in Paris ein Rennen stattfand. Das Bureau, das stets sehr hohe Gewinne an die glücklichen Mannheimer Spieler auszahlen mußte, stellte Nachforschungen an und hiesel stellte es sich heraus, daß die Züricher Firma seit zwei Jahren in ganz raffinierter Weise betrogen worden war. Der Postbeamte, der mit dem ehemaligen Inhaber eines hiesigen Wettbureaus unter einer Decke stand, hatte die Abgangszeit der Wertbriefe, die das Geld für die Rennwetten enthielten, so korrigiert, daß die Züricher Firma glauben mußte, die Aufgabe sei vorchriftsmäßig eine Stunde vor Beginn des Rennens erfolgt. Gleichzeitig ging ein Telegramm nach Zürich ab, in dem das Pferd, auf das man weitete, namhaft gemacht wurde. Den Namen des Siegers hatte man durch einen Partiser Mittelemann erfahren. Der Postbeamte wurde sofort in Haft genommen, ebenso der ehemalige Wettbureauinhaber. Am Samstag kam ein angesehener Metzgermeister herzu, so daß also jetzt drei Personen in Untersuchung geseht sind. Weitere Verhaftungen sind nicht ausgeschlossen.

Berlin 10. Nov. (Reichstag.) Der Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Bundesratsisch sind erschienen: Reichskanzler Fürst Bülow, v. Bethmann-Hollweg, Räike, v. Tschir, v. Arnim, Dernburg, Schulz, v. Köbell, Sydow. Das Haus ist gut besetzt; die Tribünen sind überfüllt. Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen über die Veröffentlichung des Kaiserinterviews im „Daily Telegraph“. Der Reichskanzler Fürst Bülow erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Basser mann (natl.) begründet die Interpellation seiner Partei. Das Manuskript soll dem englischen Staatsministerium vorgelegt haben. Die Kritik der Neußerungen des Kaisers war im Ausland wie im Inland gleich ungünstig und zum Teil vernichtend. England wies das Liebeswerben zurück, da es den Versuch vermutete, daß Mißtrauen zwischen England, Frankreich und Rußland gesetzt werden solle. Der englische Stolz ist verletzt, da England vernimmt, daß ein deutscher Kriegsplau dem englischen Feindzug zu Grunde gelegt haben soll. Frankreich und Rußland empfinden schwer die Inaktivität über die vertraulichen Mitteilungen. Die Marokkopolitik ist erschwert. China, Japan und Amerika sind erregt, da sie hören, daß unsere Flotte für den Stillen Ozean bestimmt sein soll. Die Beziehungen zu Japan sind gestört. Die Buren und Niederländer sind entrüstet über die Neutralitätsverletzung im Burenkrieg (Sehr richtig!). Das gesamte Ausland empfindet es als eine schlechte Wahrung vertraulicher Verhandlungen; das Vertrauen in die deutsche Politik ist gemindert und der deutsche Handel ist schwer geschädigt. (Lebhafte Sehr richtig!) Ein nahezu einmütiger Widerspruch und ein starkes Mißvergnügen machen sich in den Bundesstaaten über das Eingreifen Sr. Maj. des Kaisers in die auswärtige Politik bemerkbar. (Lebh. Sehr richtig!) Ausländische Privatleute meinen man, sind wenig geeignet, intime kaiserliche Mitteilungen entgegenzunehmen. Erst jüngst haben wir im Falle des Lord Tweedmouth und des Botchafters Hill die schlechten Folgen der persönlichen Kritik erlebt. Die Patrioten sind in Sorge um das monarchische Prinzip. Der Kaiser soll nicht im Mittelpunkt einer abspredhenden Kritik stehen. Das deutsche Volk wünscht freundschaftliche Beziehungen zu England und hegt keinerlei Feindschaft gegen dasselbe. Unsere Flottenpolitik richtet sich nicht gegen England, wenn wir auch den Umfang unserer Flotten selbst bestimmen. Die alten Wunden aus dem Burenkrieg sind wieder aufgerissen worden. Die Mitteilung über das Ausarbeiten von Feldzugsplänen schmerzt tief. Es muß entschieden die Wahrung eingeleitet werden, daß die deutsche Flotte zur Weltpolitik im Stillen Ozean bestimmt ist. Daran dachte niemand von uns bei der Schöpfung der Flotte. Wir wollen Frieden und Freundschaft mit allen Völkern. Der Schwerpunkt liegt in den Gesprächen, nicht in der Veröffentlichung. Hier steht im Vordergrund die Anordnung, daß der Kriegsplau gegen die Buren vom Generalstab geprüft werden sollte, und ferner die Mitteilung der französisch-russischen Intervention im Burenkrieg an England. Sind diese Anordnungen unter der Verantwortung des Reichskanzlers erfolgt oder wird nachträglich die Verantwortung übernommen? Das Manuskript wurde dem Reichskanzler zur Prüfung aus dem kaiserlichen Hoflager überhandt. Hier beginnt die Komödie der Irrungen, die uns den Svott des Auslands eingetragen hat. Die Anerkennung der Verdienste Bülows in der aus-

wärtigen Politik kann nicht hindern, eine derartige Behandlung dieser englischen Ausarbeitung als durchaus verfehlt zu erklären. Wir wünschen die Amsiederlegung Bülow's nicht angesichts der inneren und äußeren Schwierigkeiten und der Möglichkeit eines unzureichenden Erfolges. Das persönliche Moment muß aus der deutschen auswärtigen Politik unbedingt beseitigt werden, wenn nicht größere Schäden in Zukunft eintreten sollen. Eine Erklärung Sr. Majestät nach dieser Richtung hin könnte unsere Sorgen für die Zukunft mindern. Sodann ist eine bessere Information der allerhöchsten Stelle notwendig. Beweis: Äußerungen des Kaisers über die deutsche Stimmung gegen England. Diese schwere Zeit erfordert eine genaue Information des Kaisers über die heutigen Verhandlungen, zumal da die Kenntnisnahme erschwert ist, da der Kaiser in der Ferne wohnt. Wir fordern eine Reorganisation des auswärtigen Amtes, eine bessere Auswahl der Personen im auswärtigen Amt und in den Botschaften. Der Reichstag muß ein offenes Wort sprechen und eine Kritik üben, wenn sie auch nicht gefällt. Der Reichstag werde noch mehr tun müssen. Er wird in Zukunft schärfer achten auf die auswärtige Politik und seine eigenen Orientierungen durch Interpellationen herbeiführen. Weil wir wollen, daß zwischen dem Kaiser und dem Volk sich keine Kluft aufstaut, weil wir die Vaterlandsliebe des Monarchen und seine rastlose Arbeit um das Reich anerkennen, müssen wir wünschen und verlangen, daß der verantwortliche Minister die Geschäfte führt und damit ausschließt aus übler nicht zu vermeinder Kritik. Eine Adresse kann ihre Wirkung haben, wenn sie gemeinsam durch die bürgerlichen Fraktionen erfolgt. Wir sind bereit dazu. Der Redner verliest darauf eine Kundgebung des Zentralvorstands der national-liberalen Partei, die am Sonntag einstimmig beschlossen wurde, in der die persönlichen Eingriffe des Kaisers in die auswärtige Politik verurteilt werden, da sie weder der Wohlfahrt des Reichs zuträglich seien, noch im Einklang mit den verfassungsmäßigen Grundlagen stehen. Wir verlangen, daß die heutigen Verhandlungen dem Kaiser ausführlich mitgeteilt werden. Sie werden ihren Einfluß nicht verfehlen. (Die Rede Hoffmanns wurde wiederholt von Beifall und Zustimmung unterbrochen. Zum Schluß wurde von der überwiegenden Mehrheit Beifall gesehndet.) Wiemer (Fr. Sp.) führt aus: Die Tatsache ist beachnend, daß weite Kreise an der Wichtigkeit der Mitteilung über das Kaiser-Interview nicht geklaßt haben. (Lebh. Zustimmung links.) Zunehmende Erbitterung, Bestürzung und Born erfüllen das ganze deutsche Volk. Auf den Gewütern lastet die sorgenvolle Frage: Sind die Enthüllungen zu Ende oder bringen die nächsten Tage neuen Stoff? Es sind schwere Fehler gemacht worden. Es ist ein Schaden an materiellen und nationalen Werten angerichtet worden, der vielleicht kaum wieder gut zu machen ist. Am ehesten führt eine offene Aussprache eine Besserung herbei. Wer trägt die Schuld? Wer ist verantwortlich? Der Reichskanzler reichte sein Entlassungsgesuch ein. Das ist formell korrekt aber ungenügend. Der Reichskanzler mußte sich mit dem Inhalt des Artikels beschäftigen, sich nicht auf das Plagiat des Geheimrats verlassen. Er mußte sich überzeugen, ob seine Politik in den Kundgebungen des Kaisers zum Ausdruck kommt. (Lebh. Zustimmung links.) Die Erfahrung zeigt, daß der Reichskanzler zeitweilig die Dinge gehen läßt, wie sie wollen. Auch als preussischer Ministerpräsident habe Fürst Bülow nicht immer dafür gesorgt, daß die Politik nach seinem Willen geht. Segen den verantwortlichen Leiter der Politik nichte sich in erster Linie die Kritik. Auch im auswärtigen Amt klappt etwas nicht. Auch da müsse eine Aenderung eintreten. Auch im Auslande wären die deutschen Vertreter nicht immer ihrem Posten gewachsen gewesen. Sie sollten nützlich sein und nicht nach ihrer gesellschaftlichen Stellung ausgesucht werden. Die Geschäfte würden erschwert durch die gleichzeitige Abwesenheit der leitenden Persönlichkeiten von Berlin. Wie solle es erst werden, wenn noch das Luftschiff in den Dienst der Regierung im Umherziehen gehrt wird. Der schwere Mißstand sei das fortgesetzte Hervortreten des persönlichen Regiments. Im Reichstage müsse einmütig und nachdrücklich dagegen protestiert werden. Alle im Wege stehenden Rücksichten müßten fallen. Man müsse sich nicht fragen, warum so etwas geschrieben sei, sondern wie es möglich sei, daß so etwas überhaupt gesagt werde. Wir können nicht billigen, daß der deutsche Kaiser für eine fremde Macht einen Kriegsplan ausarbeitet, ganz abgesehen von der Neutralitäts-Verletzung. Wir haben uns nicht in Sachen zu mischen, die uns nichts angehen. Wir sind infolge dessen immer mehr und mehr in Isolation hineingeraten. Wir

haben doch wirklich nicht nötig, irgend einer Macht nachzulaufen. Lediglich in der Durchführung einer wahrhaft konstitutionellen Staatsverfassung sehen wir eine Besserung in dem bisherigen Zustande. Es müßten auch wirklich Staatsmänner die Verantwortung tragen und nicht Höflinge, die sie nachträglich übernehmen. Aber auch der Träger der Krone müsse sich Zurückhaltung auferlegen. Das deutsche Volk erwarte, daß der Kaiser sich die Zurückhaltung auferlegen werde, die die Stimmung und das Reichs Interesse erfordert. Unter großer Unruhe tritt alsdann Abgeordneter Singer (Soz.) die Rednertribüne. Er fährt aus, die Stellung des deutschen Reiches sei durch die Veröffentlichung im Daily Telegraph noch um einen Grad tiefer gesunken. Die Majorität dieses Reichstags sei mitschuldig an unseren Zuständen. Ein gutes Teil dieser Vorgänge sei durch die bürgerlichen Parteien mitverschuldet worden. Redner erinnert dann an Äußerungen des Kaisers gegen die Arbeiterschaft. Seine Partei protestiere mit aller Energie gegen die Kaiserworte. Auch das Ausland müsse erfahren, daß der Kaiser in diesem Falle nicht im Namen des deutschen Volkes gesprochen habe. Sei dem Kaiser denn nicht einen Augenblick zum Bewußtsein gekommen, welchen Schaden seine Worte verursachen müßten. Den politischen Beziehungen könnten doch solche vereinzelte Äußerungen nur Schwierigkeiten machen. Die Regierung habe nicht den Mut dagegen anzukämpfen. Man sage, der Kaiser soll der erste Diener des Staates sein. Wenn sonst einem Staatsdiener solche Dinge passierten, würde das Reichsgericht in Funktion treten. Der Schwerpunkt dieser Handlung liege nicht in der Veröffentlichung sondern darin, daß der Reichskanzler diese Äußerung nicht verhindern konnte. Er mußte seinen Posten verlassen in dem Augenblick, wo ihm die Äußerungen bekannt geworden sind. Es sei nötig, daß der Reichskanzler hier die Äußerungen des Volkes und die öffentliche Meinung in der solche Veröffentlichungen möglich seien, verbiete nicht ernst genommen zu werden. Deutschland sei mit Hohn und Spott überhäuft worden. Das verdamme das deutsche Volk dem Reichskanzler. Seine Partei wolle Taten sehen und lasse sich nicht mit Worten abspulen. Das persönliche Regiment müsse aufhören. Daß die Casablanca-Affäre sich so zuzugreifen hat, verdanken wir der Politik des Reichskanzlers. Es ist des Reichstages unwürdig, daß er in einer so wichtigen Frage auf Antwort warten muß, bis es dem Reichskanzler einfällt. Darin muß der Reichstag eine Aenderung eintreten lassen. Im Augenblick solcher Gefahr kommt die Regierung und verlangt für 500 Millionen Mark neue Steuern. Jetzt sei der Moment gekommen, wo im Reichstage nicht nur geredet sondern auch gehandelt werden müsse. Die Staatsvertretung müsse entscheidenden Einfluß auf die Reichsgeschäfte verlangen. Daran wollen wir alle mitarbeiten. Abg. v. Heydebrand (konservativ) begründet die Interpellation von Normann und Genossen. Die Erregung über die Veröffentlichung sei groß und nachhaltig. Es habe seit Jahren eine Summe von Unwillen sich angesammelt, der jetzt zum Ausdruck komme. In der Stunde der Gefahr werde das deutsche Volk einig sein. Er habe das Vertrauen zum Reichskanzler, daß er eine befriedigende Auskunft geben werde. Sie solle ehrlich, entschieden, aber auch eine Hoffnung in die Zukunft sein. Hierauf begründet Abg. Fürst Hatzfeld die Interpellation der Reichspartei. Am 4 1/2 Uhr ergreift Reichskanzler Fürst Bülow das Wort. Er wolle nicht neue Nachteile zu dem großen Schaden hinzufügen, den die Veröffentlichung hervorgerufen habe. Der Kaiser habe private Äußerungen getan, von denen er bezweifle, daß alle Einzelheiten richtig wieder gegeben worden sind. Es handle sich nicht um einen ausgearbeiteten Feldzugsplan sondern um rein akademische Gedanken über die Kriegsführung im Allgemeinen gegenüber seiner Großmutter ohne praktische Bedeutung für den Burenkrieg. Der Generalstab habe niemals einen solchen Plan geprüft oder nach England weiter gegeben. Die deutsche Politik sei niemals zweideutig gewesen. Die Buren seien wiederholt gewarnt und es sei ihnen gesagt worden, daß sie allein ständen. Die Sache von den Kaiserplänen selbst sei längst bekannt. Im Artikel des Daily Telegraph sei der Ausdruck stark gewählt. Zwischen Deutschland und England hätten bedauerliche und ernste Mißverständnisse bestanden. Das deutsche Volk wolle aber gute Beziehungen zu England. Wir denken nicht daran, uns in Ostasien festzusetzen. Die deutsche Politik will Japan keine Schwierigkeiten bereiten in seiner weiteren Entwicklung. Seit zwei Jahrzehnten ist der Kaiser bemüht, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und England herbeizuführen. An der Lauterkeit seiner Absichten und seiner Vaterlandsliebe ist nicht zu zweifeln. Es sei selbstverständlich, daß er sich gekränkt fühle durch die falsche Auslegung seiner Worte. Er, der Reichs-

kanzler, habe den Kaiser gebeten, sich künftighin mehr Zurückhaltung aufzuerlegen im Interesse einer einheitlichen Politik, sonst könnte weder er noch einer seiner Nachfolger die Verantwortung übernehmen. Für die Fehler im auswärtigen Amt trage er die Verantwortung. Er bedaure, daß in der Maschinerie diesmal etwas nicht geklappt habe. Der Entschluß zu seiner Entlassung sei ihm nicht schwer geworden. Er sei dem Wunsche des Kaisers, im Amte zu bleiben nachgegeben mit Rücksicht auf die schweren Zeiten in denen wir uns befinden. Wie lange er noch auf seinem Posten bleiben werde, siehe dahin. Alle Fehler, die gemacht worden seien, könnten mit Umsicht wieder gut gemacht werden. Gegenüber dem Auslande dürfen wir keine Fassungslosigkeit zeigen, sondern eine dem Ernst der Lage entsprechende Besonnenheit. Tue Jeder seine Pflicht, der sich auch dieses hohe Haus nicht entziehen kann. Sodann wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten. Abg. Hertling (Zentrum) beantragt Vertagung. Der Antrag wird jedoch mit 170 gegen 167 Stimmen abgelehnt. Der Block stimmte geschlossen dagegen. Abg. Hertling (Zentrum) fährt aus, seine Partei sei nicht in der Lage, jetzt sofort die Erklärung des Reichskanzlers mit den Veröffentlichungen im Daily Telegraph zu vergleichen. Es wäre daher besser gewesen, zu vertagen. Die Veröffentlichungen sind tief zu beklagen. Der Reichskanzler hat die richtigen Konsequenzen gezogen und seine Demission eingereicht. Der heutige Tag ist ein Meilenstein in der Parlamentsgeschichte Deutschlands. Noch niemals ist der alte gute Brauch, die Person des Kaisers nicht in die Debatte zu ziehen, so vollkommen außer Acht gelassen worden, wie heute. Mit den Äußerungen des Kaisers sei auch seine Partei nicht einverstanden. Der Kaiser war ganz falsch unterrichtet, wenn er sagte, die Mehrheit des deutschen Volkes sei enalandfeindlich. Zu beklagen ist, daß die persönlichen Einprägungen des deutschen Kaisers sich zur Zeit des Burenkriegs von der Volksempfindung so sehr entfernt hat. Bedauere sich in auch, daß der Kaiser die gelbe Gefahr besonders an die Hand malte, obgleich sie keineswegs aktuell ist. Die Interpellanten haben den Reichskanzler gefragt, wie er solche Fälle in Zukunft verhindern wolle. Redner habe auf diese Frage keine Antwort bekommen. Den Kaiser könnten seine Freunde nicht zur Rechenschaft ziehen, aber den Reichskanzler. Der Monarch müsse Minister haben, die ihm, wenn er Fehler begehe, erklären bis hierher und nicht weiter. Redner schließt mit einer Erklärung der Zentrumsfraktion, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß ähnliche Kundgebungen des Kaisers in Zukunft nicht mehr vorkommen würden. Sie zu verhindern, sei die Pflicht des Kanzlers. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (w. Sa.) meint, die hier behandelte Frage habe unser Volk geradezu aufgewühlt. Er habe sich gewundert, daß bei dem sozialdemokratischen Redner nicht die Schadenfreude zum Ausdruck gekommen sei. Was dieser gesagt habe, sei Alles richtig. Das sei ja das traurige, daß die überzeugtesten Monarchisten zugeben müssen, daß es so arg um uns steht. Das Vertrauen des Volkes sei auf dem Nullpunkt angelangt. (Sehr richtig.) Deutschland wolle keinen Krieg mit England, aber wir laufen auch England nicht nach. Der Kaiser hätte an das Wort des großen Friedrich denken müssen: Große Fürsten haben in der Politik keine Verwandte. Deutschland habe es jetzt fertig bekommen, daß es von der ganzen Welt verlassen sei. An die deutsche Treue glaube man nicht mehr. Das auswärtige Amt müsse reformiert werden. Mit der auswärtigen Politik sei Deutschland unten durch. In diesem Augenblick könne keine Partei dem Reichskanzler kein Vertrauensvotum geben. Wie die Verhältnisse liegen, sei es ziemlich gleichgültig, wer Kanzler sei. Sie auf vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Fortsetzung der Besprechung.

Wetterbericht.

Neu eingetroffen:

Costumröcke in größter Auswahl.

Ernst Schall am Markt.



Amtliche und Privatanzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Bekanntmachung betr. die Auflegung der Wählerliste zur Bürgerauswahl.

Die Wählerliste für die am Donnerstag, den 3. Dezember 1908, stattfindende Bürgerauswahl ist vom Donnerstag, den 12. November, bis Mittwoch, den 18. November, je einschließlich, während der Dienststunden (8-12 und 2-6 Uhr) auf der Stadtschultheißenamtskanzlei zur allgemeinen Einsicht aufgelegt.

Innerhalb dieser Woche ist jeder Wahlberechtigte befugt, gegen die aufgelegte Liste wegen Uebergangung von Personen, welche in dieselbe aufzunehmen gewesen wären, oder wegen Aufnahme unberechtigter Personen mündlich zu Protokoll des Stadtschultheißenamts oder schriftlich mit voller Namensunterschrift Einsprüche zu erheben.

Calw, den 10. November 1908.

Stadtschultheißenamt.
Konz.

Pfalzgrafenweiler.

Rindvieh- und Schweinemarkt



am Dienstag, den 17. November ds. Js., genehmigt durch Erlass der K. Kreisregierung am 30. Jult 1908, wozu hiennt eingeladen wird.

Gemeinderat.
Vorstand: Decker.

Calw.

Die Instandhaltung der Eislaufbahn

beim Oelenberle und eventl. auf der Nagold, wird am Donnerstag, den 12. Nov. 1908, vormittags 11 Uhr, für den Winter 1908/09 auf dem Rathaus verankündigt, wozu Infragende Internehmer eingeladen werden.

Den 10. Nov. 1908.

Stadtpflege.
Dreher.

Agensbach.

Der auf Freitag ausgeschriebene Zwangsverkauf findet

nicht statt.

Bei richtiger Dhygemach.

F. K.

Donnerstag, 12. Nov., im Kaffeehaus.

Die beleidigenden Ausdrücke gegen Frau Schüle nehme ich als unwahr zurück.

Frau Karoline Holzäpfel.

Hirsau, den 10. Nov. 1908.

Zu verkaufen:

- 1 vollertes Buffet, wie neu, M. 70.
 - 2 Regulierdosen à M. 15.
 - 1 Fa radford M. 3.
 - 1 Spiegel mit Schublade M. 2.
- Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.

Eier.

la. frische, sowie Kalkeier empfiehlt zu billigstem Preis

D. Herion.

Liebenzell.



Es ist mir ein Rehpincher zugelaufen.

Derselbe kann vom Eigentümer gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden.

Lipp, Steinhauer.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt

C. Serva.

1500 Mark

werden sofort gegen doppelte Pfandsicherheit anzunehmen gesucht. Offerten unter E F 1908 an die Exped. ds. Bl zur Weiterbeförderung erbeten.

2 schöne Ueberzieher

hat billig zu verkaufen

Schneider, Schneider
b. Röhle.



Geld gesucht.

Wer gibt einem pünktlichen Zinszähler auf 26 a Alder und Bürgschaft bis 1. Dezember 650 Mark. Nähere Auskunft in Compt. des Wochenblattes.

Zimmerige Wohnung

in freier, gesunder Lage bis 1. April gesucht. Gas und Wasserleitung Verbindung, wenn möglich Gartenbenutzung. Offerten mit Preisangabe unter L H an die Exped. ds. Bl.

Thomasmehl

empfehlen

E. Georgii.

H. P.

Bitte schicken Sie mir 2 Kisten Ihrer Rind- u. Kalber à 20 L., da ich Sie für jemand namengeblich brauche, Sie heute bei allen, bei denen ich Sie gegen Weinladen oder Baumstämme annehme, vorzuziehen. Sie ist mir unentbehrlich.

Zu aller Hochachtung

Schwester Sales.

U., Hohenhaus, den 11./2. 08.

Diese Rind- u. Kalber à 20 L. in Dosen à 20 L. 1. und 2. in den meisten Apotheken vorräthig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und grün-rot-weiß à 20 L. Weinladen & Co., Weinladen. Billigungen weise man zurück.

Nächste Woche backt

Baugenbretzelu

Bäcker Luß Witwe.

Liebenzell.

Oberes Badhôtel.

Die Wirtschaft ist von heute ab für die Wintermonate geschlossen.

Landwirtschaftlicher Consumverein.

Thomasmehl ist eingetroffen.

Spar- u. Vorschussbank

eingetr. Genossensch. mit unbeschränkter Haftpflicht
CALW.

Wir nehmen fortwährend — auch von Nichtmitgliedern —

Spar- und Depositengelder,

sowie auch Bareinlagen in

laufender Rechnung und auf Check-Conto

gegen angemessene Verzinsung, ferner

Anlehen gegen Kündigung

zu 4%.

Zur Aufbewahrung von Wertgegenständen unter eigenem Verschluss des Mieters überlassen wir in unserem absolut feuer- und diebessicheren, ca. 80 Ztr. schweren

Stahlpanzer-Schrank

Schrankfächer (Safes) an Jedermann gegen Mk. 5.— Miete pro Jahr. Die Bestimmungen hierüber stehen zur Verfügung. Besichtigung gerne gestattet.

Spar- u. Vorschussbank.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres

Lanolin-

und

Lanolin-



Cream

unserer

Seife.

„Nachahmungen weise man zurück.“

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.

Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzstr. 16.

Seit 20 Jahren

bewährt und nach wie vor unerreicht in Feinheit, Ausgiebigkeit u. Billigkeit ist

MAGGI'S Würze.

Deshalb empfehle ich stets nur diese.

Otto Stikel.

Christbäume

ca. 3000 Stück Weißtannen und Nottannen von 1 m bis 3 m Höhe werden zu kaufen gesucht. Offerte sind einzureichen an die Red. ds. Bl.

Rechnungsformulare

sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

Die Buchdruckerei des Calwer Wochenblattes

empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckerarbeiten

als:

- Fakturen • Rechnungen
- Circulare • Briefköpfe
- Visiten-, Gratulations-, Verlobungs-, Hochzeits-, Trauer- und Geschäftskarten • Trauerbriefe
- Grabreden • Broschüren
- Plakate etc.

unter Zusicherung rascher und solider Ausführung bei billigen Preisen.

Der Gesamtauflage des heutigen Blattes liegt ein Prospekt der Firma Lehmann & Hahn, Spremberg N/L., bei.

